

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 43.

Donnerstag, den 6. April.

1916.

## Krieg.

Großes Hauptquartier, 4. April.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuertvorbereitung in den Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste, sowie im Caillette-Walde starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Krasteinsatz und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nordöstlich Widsy, sowie zwischen Ratoz- und Wiszniew-See lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Im Berlin, 4. April. (W. T. B. Amtl.)

In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Südküste Befestigungsanlagen bei Great Harmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschießung unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. April. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 3. April 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entsaltete gestern fast

auf allen Teilen der Nordostfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 4. April. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 4. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An einzelnen Teilen der Front war die Tätigkeit der Artillerie beiderseits lebhaft, so im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo, bei Malborghet, am Col di Lana und in den Indurien. Im Adamello-Gebiete besetzten unsere Truppen den Grenzstamm zwischen Lobbia Alta und Monte Zumo.

Verdun und die Pariser Konferenz.

Aus Genf meldet die „B. Z.“: Bei Gelegenheit der Pariser Konferenz hat zwischen Ritchener, Joffre und Cadorna eine Besprechung über die militärische Lage bei Verdun stattgefunden. Joffre forderte dringend die Aufstellung einer Reservearmee, selbst unter der Aufgabe eines anderen Operationsgebietes. Ritchener erklärte darauf, daß er nicht in der Lage sei, irgendwelche Reserven zu stellen, immerhin lasse sich die englische Front mit ihren eigenen Reserven etwas weiter ausdehnen. Dabinzielende Anordnungen wurden noch während der Besprechung an die Seeresleitung gedruckt. Cadorna wiederholte seine frühere Erklärung, daß er keine nennenswerten Streikkräfte abgeben könne. Man einigte sich schließlich mit dem Austausch einiger Spezialtruppen. Nach dieser Ablehnung seiner Forderung verlangte Joffre, daß durch Maßnahmen an einem anderen Teile der Front der deutsche Druck auf Verdun abgeleitet werde. Vertreter der Londoner Admiralität waren der Ansicht, daß eine englische Flottenaktion an der belgischen Küste deutsche Streikkräfte von Verdun abziehen würde. Da die notwendigen Befehle aber von der englischen Admiralität ausgehen müssen, machte Ritchener seine Zusage von der Zustimmung der Admiralität in London nach seiner Rückkehr abhängig.

Die Entente und die Neutralen.

Paris, 4. April. (Genf.) Der „Temps“

scheint an den Sieg der Alliierten aus eigener Kraft so wenig mehr zu glauben, daß er in seinem heutigen Leitartikel bereits alle Hoffnung auf den Eintritt der Neutralen in den Krieg an der Seite der Entente setzt. Er führt aus: Allerdings sei die Neigung dazu noch schwankend und könne erst feste Gestalt annehmen, wenn sie durch die entschlossene Haltung der führenden neutralen Macht, der Vereinigten Staaten, gestützt werde. Wiederum auf die panamerikanische Konferenz anspielend überträgt der „Temps“ dem Präsidenten Wilson die Rolle eines Retters aus der Not, indem er schließlich schreibt: „Von der anderen Seite des Ozeans wird die Geste kommen, die die Entscheidung der Neutralen beschleunigen oder verzögern wird. Präsident Wilson hat es in diesem Augenblick in der Hand, den Ausgang des Ringens schneller herbeizuführen oder auszuhalten; es hängt von ihm ab, daß der Krieg entschlossen in die neue Phase eintritt, die die Welt erwartet.“

Bern, 4. April. (W. B.) Das „Berner Intelligenzblatt“ schreibt unter der Überschrift: Verschärfung des Krieges gegen die Neutralen u. a.: Die Folgen der Pariser Konferenz stellen sich für die Neutralen und ihre Existenz höchst bedenklich heraus. England läßt den Artikel 19 der Londoner Deklaration fallen, womit der Rechtszustand auf dem Meere ein Ende gefunden hat und die Neutralen gänzlich der Willkür der Kriegführenden ausgeliefert werden. Besonders für Holland und die nordischen Staaten bedeutet die neue Maßnahme einen empfindlichen Schlag gegen die Grundlagen ihrer Existenz. Mit dieser Erklärung reservieren sich England und Frankreich das Recht, die Selbsthaltung dieser Staaten vollständig von ihren eigenen Beschlüssen und Gutdünken abhängig zu machen. Damit ist auch jeder Schein von Beobachtung des internationalen Rechtszustandes und der Respektierung der Selbstständigkeit der Neutralen abgeschafft, und der Zustand von Ungesetzlichkeit, wie er seit langem in der Praxis besteht, auch in der Form offen zugestanden. Man wird voraussichtlich nicht allzulange auf eine Aeußerung der skandinavischen Staaten zu warten haben. Auch darf erwartet werden, daß sich die Vereinigten Staaten auf den Boden des internationalen Rechtes stellen, das nicht willkürlich von einzelnen zu un-

## Wie Ulan Diebert den Franzosen davonlief.

Erzählung von Ludwig Blümle.

(Schluß.)

„Französischer Posten, du bist verloren“, vermag ich nur zu denken. Ich antworte nicht, bade mich blühschnell nieder, krieche auf allen Vieren ein Stück rechts und renne dann, was ich auslangen kann, in der entgegengesetzten Richtung querfeldein.

Dreimal wird hinter mir geschossen. Aber man kriegt mich nicht, in einer jungen Tannenschonung finde ich Schutz. Als ich einigermaßen zu Atem gekommen bin, schleiche ich weiter.

Wohl zwei Stunden lang geht alles gut. Nun kann ich nach meiner Berechnung nicht mehr weit von unseren Vorposten sein.

Der Morgen beginnt zu dämmern, Dähne höre ich in der Ferne trähnen, die Vögel in Wald und Flur werden wach.

Aber — was ist denn das? Geht denn hier die Sonne im Westen auf? — Da, wo der schmale rosiggoldene Streifen auf einmal durch sich zerteilendes Gewölke leuchtet, muß doch der Westen sein. Himmel, bin ich denn ganz und gar von Sinnen? — Dort Sonnenaufgang? — dann habe ich mich vollständig verirrt und bin in der Meinung nach Norden gerade nach Süden gelangt. — Was soll ich tun?

Meine Füße versagen mir den Dienst, ich bin völlig erschöpft. Und greift man mich auf, dann

bin ich verloren: entlaufene Gefangene werden ohne Gnade erschossen.

Nach denn dort drüben nicht schon eine Kavalleriepatrouille? Ich werfe mich auf die taunasse Erde und sehe bald ganz deutlich fünf Reiter. Einen Augenblick glaube ich, so unwahrscheinlich das auch ist, es handle sich um deutsche. Nur zu bald erkenne ich, daß es Rothosen sind. Ein Glück, daß sich in der Nähe ein weites Rübenfeld befindet; dort krieche ich hinein und finde in dem hohen Kraut vorzügliche Deckung. Die französischen Dragoner reiten vorüber, ohne mich zu wittern.

Mit wahren Heißhunger verzehre ich ein paar Mohrrüben und beschließe dann, den ganzen Tag über hier im Felde liegen zu bleiben.

Und was sollte ich da alles zu sehen bekommen!

Nicht weniger als drei französische Regimenter, Kavallerie, Infanterie und Feldartillerie, zogen an mir vorüber in nordöstlicher Richtung. Kleine Trupps, Bagagewagen usw. folgten.

Bis zum Abend ging das so fort. Ich mußte erkennen, daß ich mich in einer ganz verzweifeltsten Lage befand. Dazu das Wundfieber, die furchtbare Schwäche.

Sobald es dunkel geworden, wanderte ich weiter. Doch nur zu bald ermattete ich. Rote Fackelträger schwirrten vor meinen Augen, ich sank in einer Adersurche nieder und lag hilflos da, meiner Sinne ebenso wenig mächtig wie meiner Glieder.

Hundegebell schreckt mich gegen Morgen aus einer Art von Dämmerzustand auf. Ich richte

mich empor und sehe vor mir einen älteren Landwehrmann mit einer Sense über der Schulter.

Zwei wütende Roter stehen vor mir und bellen mich an. Er hat Mühe, sie zurückzuhalten. — Was soll ich tun? Wenn der Mensch mich festnimmt und mich dem nächsten Trupp übergibt? — Soll ich mich zur Wehr setzen, trotz meiner Schwäche?

„Nix fürchte, Prussien, tu nix mei Hunde. Sein verlauffe, Prussien. Will in mei Haus nehme, sein Christenmenschen.“

So radebrecht der Alte und macht dabei das ehrlichste Gesicht von der Welt.

Kann man ihm trauen?

Er sieht wirklich nicht aus wie ein Bösewicht. Im Elsaß sei er geboren und durchaus kein Deutschhasser, erzählt er mir noch. Nun, ich glaube ihm und folge ihm auf sein nicht fernes Gehöft.

Ein altes Mütterchen mit verweinten Augen steht, an allen Gliedern zitternd, vor der Tür des ansehnlichen Wohnhauses und schaut mich entsetzt an.

Ihr blaßes Gesicht erhellte sich indes bald, nachdem der Gatte ihr ein paar erklärende Worte in französischer Sprache gesagt hat.

Eine längere Unterhaltung, von der ich sehr wenig verstehen konnte, folgte. Danach nötigte man mich sehr freundlich in die Stube, der Tisch wurde gedeckt und der Bauersmann hielt mir eine lange Rede, deren kurzer Sinn folgendes ist:

„Ihr sollt es gut haben bei uns, sollt wie ein Sohn des Hauses verpflegt werden, und kein fran-



gunsten anderer verletzt werden darf. Sollte der Krieg noch lange dauern, so wird für alle Neutralen die Frage akut werden, ob sie sich auf die Länge in eine solche Abhängigkeit freiwillig begeben können, ohne langsam ihre eigene Existenz und die Behauptung ihrer Widerstandskraft und Selbständigkeit zu untergraben.

#### Holländischer Dampfer torpediert.

Haag, 4. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Nach einem beim Marine-Departement eingegangenen Bericht wurde der niederländische Schooner „Elzin Helene“ gestern Nachmittag 3 Uhr in der Nordsee torpediert. Die Besatzung wurde in einem Boote nach dem Leuchtschiff „Noordhinder“ gebracht und gestern Abend von dem Rettungsschiff „Atlas“ übernommen, von wo sie heute abgeholt wird. Bei ihrer Ankunft wird die nähere Untersuchung eingeleitet.

#### Die Neutralität Hollands.

Haag, 4. April. (Zens.) Die Geheim Sitzung der Zweiten Kammer heute um 11.45 Uhr begonnen und 2½ Stunden gedauert. Sämtliche Minister waren anwesend. Ueber die Verhandlungen wird strengstens Stillschweigen bewahrt. Offiziell bekanntgegeben wird nur folgende Erklärung der Regierung:

„Die Regierung hält es für wichtig, im Anschluß an die Mitteilungen in der geheimen Sitzung öffentlich zu erklären, daß die Einstellung der weiteren Erteilung periodischer Beurteilungen eine Vorsichtsmaßregel ist, die mit dem unerschütterlichen Entschluß zusammenhängt, die holländische Neutralität strengstens aufrecht zu erhalten. Diese Maßregel ist nicht die Folge bestehender politischer Verwickelungen, sie beruht lediglich auf Anzeichen, die an die Zunahme der Gefahren, denen unser Land ausgesetzt ist, denken lassen. Es wäre nicht im Interesse unseres Landes, über das vorhandene Material und diese Anzeichen irgendwelche Mitteilungen zu machen.“

Bern, 4. April. (W. B.) Nach einer Meldung des „Secolo“ erregte die Nachricht von der holländischen Mobilmachung in politischen und diplomatischen Kreisen einige Bestürzung. Auf der Consulta herrschte großer Verkehr. Der französische und russische Botschafter und der holländische und griechische Gesandte sprachen vor. Der „Secolo“ meint, die Stellungnahme Hollands gegen den Viererband wäre nicht entscheidend aber gefährlich. Das „Giornale d'Italia“ sagt, die holländische Mobilmachung sei lediglich eine Folge der neuen von England eröffneten Blockadepolitik.

#### Der Zeppelin auf dem Meeresgrunde.

TA Kristiania, 4. April. Beim letzten Zeppelinangriff sind 50 Personen getötet, 160 verwundet worden. Die Schäden an Privatgebäuden sind unermesslich groß, die an militärischen Gebäuden angeblich sehr gering. Der herunter-

gefallene Soldat wird Euch ein Haar krümmen. Zur Sicherheit verstecken wir Euer graue Uniform und geben Euch bürgerliche Kleidung.

Es ist anzunehmen, daß die französischen Truppen sehr bald geschlagen werden, wie schon diese ganze Zeit. Dann rücken die Preußen hier ein, denen Ihr Euch anschließen könnt.

Wir bitten Euch, uns zum Danke für unsere Hilfe wieder zu helfen, indem Ihr uns eine Bescheinigung darüber ausstellt, daß wir Euch gerettet und gut behandelt haben. Dann wird man uns unseren Hof nicht in Brand stecken und uns menschlich behandeln.“

Natürlich erklärte ich mich gerne bereit, das zu tun.

Der Beuermann handelte — das wurde mir nun klar — also nicht allein aus christlicher Gesinnung, sondern in schlauer Berechnung. Nun einerlei — Jay wurde großartig bewirtet, zog eine Waise an und fühlte sich wie in Abrahams Schoß.

Gegen Mittag hörte ich deutlich Geschützdonner im Norden. Eine Schlacht oder ein größeres Gefecht. Sehr bald wurden denn auch auf der etwa zweihundert Meter entfernten Landstraße französische Truppen sichtbar, die sich auf dem Rückzug befanden. O, wie schlug mir das Herz vor Freude!

Schneller noch, als ich es für möglich gehalten, sollte ich aller Gefahr überhoben sein; noch vor dem Abend erschienen preußische Husaren auf dem Hofe.

Selbstverständlich hatte ich meinen Wirtsleuten eine schriftliche Bescheinigung über ihr Verhalten ausgestellt, auch eine Notiz mit Kreide an die Haustüre geschrieben.

Mit Einbruch der Nacht gelangte ich in ein mit Verwundeten überfülltes Hilfslazarett. Am nächsten Tage entfernte ein Stabsarzt die Kugel aus meinem Arme. Sie können das Ding hier sehen. Ich werde es mir sorgfältig aufheben.

Nun, was dann weiter mit mir geschah, ist weniger interessant. Ich erzähle das ein andermal. Jetzt kennen Sie die Geschichte von meiner Gefangenschaft und wunderbaren Rettung.

In vierzehn Tagen hoffe ich wieder bei der Schwadron zu sein. Und dann wird weiter gedroschen.“

geschossene Zeppelin liegt auf einer Sandbank in der Themsemündung bei nur 4 Meter Wassertiefe und soll durch Tauchboote heraufgeholt werden. (Zof. Anz.)

#### Die heutige Reichstagsitzung.

TA Berlin, 5. April. Die Reichstagsitzung beginnt heute Nachmittag 3 Uhr. Vorher tritt der Seniorenkonvent zusammen, um sich über den Arbeitsplan zu verständigen. Gestern wurde im Reichstag angenommen, daß in der heutigen Sitzung nach der Rede des Reichskanzlers der sozialdemokratische Abgeordnete Ebert sprechen wird und alsdann die Sitzung vertagt werden dürfte. (Börs. Ztg.)

#### „Eine tote Ente.“

TA Berlin, 5. April. Unter der Überschrift „Eine tote Ente“ veröffentlicht der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann im Vorwärts einen Artikel, in dem er sich gegen die Führer der Partei wendet, die seit einem Jahre immer wieder in Wort und Schrift die Behauptung aufgestellt haben, die deutsche Reichsregierung habe ein englisches Friedensangebot abgelehnt. In seinen Ausführungen schreibt Scheidemann: „An eine militärische Niederwerfung Deutschlands glaubt das Ausland nicht mehr, alle Hoffnung wird deshalb gesetzt auf wirtschaftliche Not, Hunger, Zerrissenheit im Volke und Zwietracht der Parteien. Jedes Zeichen zunehmender Uneinigkeit und Spaltung ist eine neue Hoffnung der Feinde und verlängert den Krieg. Wir wollen den Frieden, aber wir wollen ihn nicht auf Knien erleben. Wir wollen ihn auf dem Wege der Verständigung.“

#### Von Sebdou nach Laghouat.

Von Rudolf Herzog.\*)

Eine blutige Spur läuft rot durch den Sand. Durch die weite Wüste ein purpurne Geleis. Kein Regenstrom löst das rotieselnde Band, Keine Sonne so heiß, sie brennt es nicht weiß. Und Meilen und Meilen, viel hundert an Zahl, zieht die Blutspur der Leiden, die Blutspur der Scham; Schleppt quer durch Nordafrika deutsche Qual Das Kreuz der Gefangenen flügelarm. . .

Steh' mir Gespenst! Steh' mir Wahngesicht! Und der Zug wandt weiter bei Peitschengeseg. Und das rieselnde Blut im Sande schwillt, Und bleichende Knochen weisen den Weg, Und ihre Schreie aus Frauenmund, Der einst sich nur wühlte zum Liebestuh. Und Greifenweinen, so wund, so wund, Und ein Rann bäumt auf, und die Peitsche macht Schluß.

Das ist kein Zug und kein teuflischer Traum! Von Menschengehirn war's erdacht und belacht! Und der Himmel hat Licht und die Erde hat Raum Für dies Menschengehirn, das zum Denker sich macht? Für dies Farbengemisch, das Franzosen sich fühlt, Wenn fern es den Häufen im deutschen Gefecht? An schwerverlorenen Männern das Mühsen kühlt, An Greisen und Frau'n — O du Heldengeschlecht!

Und ein Lied flattert auf — und verflattert matt. . . „O Deutschland, Deutschland, wie liegt du so weit. Wir schleppen von Sebdou nach Laghouat Durch der Wüste Brand unser grenzenlos Leid. Zerlegt hängt die Haut von Hand und Fuß, Wir streichen die Ziegel, wir brachen den Stein, Wir schürften im Stollen, in Staub und Grus. O Deutschland, wo a n n wirst du bei uns sein.“ . . .

Hört ihr das Lied? In der Heimat ihr! Horcht schärfer! Sterbende singen leis, Und Scham stammelt schon, und flüsternd schier Lebt das Lied von Lippen fieberheiß. Horcht schärfer! Es darf euch kein Ton entgehn. Wo sind sie, die milde mit Palmen nur nad'n Und läufeln und träufeln? Wie Sturm soll es wehn: Auge um Auge — Zahn um Zahn!

Auge um Auge, Zahn um Zahn, Und nicht Gnade dem Feind, der zum Schinder fant. Es gleicht der Wüste endlose Bahn, Die grinsend das Blut der Gefallenen trant. Sie wandern und wandern in schwankenden Reih'n, Und „Deutschland“ . . . sagt's, wenn der Tod sie hat. Mit Hämmern baut in die Stirnen ein Die Worte: Sebdou und Laghouat!!!

\*) Der Dichter schildert hier — nach dem Bericht von Augenzeugen — die unerhörten Qualen, denen deutsche Gefangene auf dem furchtbaren Küstenmarsche von Sebdou nach Laghouat unterworfen wurden.

#### Sekalnachrichten.

Idstein, 5. April 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

— Kriegsfürsorge. An die Familien von Kriegsteilnehmern unserer Stadt wurden in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. März 1916 an Unterstufungen gezahlt:

Seitens des Reiches M 72,949.71

der Stadt M 32,070.21

in Summe M 105,019.92

Im Rechnungsjahr 1915—16 wurden von der Stadt für M 8204.71 Lebens- und für Mark 12,315.77 Futtermittel beschafft, außerdem noch vom Ausschuß für Kriegsfürsorge für weit über M 1000 Lebensmittel.

— Obst- und Gartenbauverein Idstein. Unter dem Vorsteher des Herrn Bürgermeisters Leichfuß fand am Samstag Abend im „Deutschen Kaiser“ eine Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins statt. Der Kassierer, Herr Dachdeckermeister Fr. Barthel, erstattete den Kassenbericht: die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Vereinsjahr 85.50 M, die Ausgaben 88.28 M, an Vereinsvermögen sind 248.47 M vorhanden. Der seitherige Vorstand wurde

wiedergewählt. Auf Antrag des Herrn Direktors Schwenk wurde beschlossen, darauf hinzuwirken, daß in diesem Jahre alle in der hiesigen Gemarkung brachliegenden Grundstücke und Bauplätze nutzbar gemacht werden. Nun erteilte der Vorsitzende unserem Ehrenmitgliede, Herrn Lehrer B. Cronberger aus Frankfurt a. M. das Wort zu dem Vortrage: „Wie bestelle ich meinen Garten in der Kriegszeit“. Die wirtschaftliche Not des Krieges ließ den Wert von Garten und Feld für die Volksernährung in einer Weise erkennen, wie vielleicht nie zuvor. Heute wird im ganzen deutschen Vaterlande jeder brachliegende Acker, jeder Bauplatz mobil gemacht, um ihn in den Dienst der Volksernährung zu stellen. In den Städten, namentlich in Frankfurt, wird in dieser Beziehung seitens der Behörden, wie der Gartenbauvereine viel getan, um den Heißhunger der unteren Schichten zu stillen. Es sind bereits über 10 000 Familien mit 8600 Acker Land in Form von Gärten oder freien Aedern versorgt. Heute lautet die Parole, Garten und Feld in der intensivsten Weise auszunutzen, um möglichst viel Nahrung denselben zu entziehen. Selbstverständlich ist das nur möglich, wenn die Scholle sachverständig und mit Sorgfalt bestellt wird. Vor allen Dingen ist eine tiefe Bodenlockerung und eine ausgiebige Düngung mit Stallmist im Herbst notwendig. Wo der Stallmist fehlt, kann der künstliche Dünger an seine Stelle treten. Da die verschiedenen Gemüsepflanzen verschiedene Ansprüche an den Boden stellen, so müssen wir dementsprechend auch die Düngung handhaben und die sogenannte Wechselwirtschaft auch im Gemüsebau treiben. Nur die stark zehrenden Gemüse, wie unsere Kohlkarten, Salat und Spinat, Gurken und Tomaten, bedürfen einer starken Düngung mit Stallmist. Die mäßig zehrenden Gemüse, wozu alle Wurzelgemüse gehören, nehmen mit den Düngern Vorliebe, die im vorigen Jahre in den Boden gekommen sind. Diese Beete brauchen also keine frische Düngung. Endlich brauchen die schwach zehrenden Pflanzen, wozu alle Hülsenfrüchte gehören, gar keine Düngung, weil kleine Wurzeln an ihren Wurzeln den Stickstoff aus der Luft aufnehmen und der Pflanze zuführen. Sie sind sogenannte Stickstoffammler. Selbstverständlich ist es, daß wir uns für die Bepflanzung der Beete nur des besten Pflanzmaterials bedienen. Wir beschaffen uns nur verschulte (pifferte) Setzpflanzen und versehen dieselben mit besonderer Sorgfalt, so daß sie nicht auf dem neuen Standort längere Zeit trauern. So haben wir also getan, was in unseren Kräften steht, um die Grundlage zu einer günstigen Ernte zu geben. Im Laufe des Sommers ist es unbedingt notwendig, den Boden öfters zu durchhackeln, damit die Kruste der Oberfläche zerstört wird, Luft und Feuchtigkeit ungehinderten Zutritt haben. Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden für seine interessanten allgemein verständlichen Ausführungen den herzlichsten Dank aus. — Zum Schluß wurden noch Samereien an die Anwesenden gratis verteilt.

— Schule. Zur Berichtigung der kürzlich irrtümlich angegebenen Ferientermine aus 1915: Für das Sommerhalbjahr 1916 hat die Städtische Schuldeputation angesetzt die Sommerferien ab 23. Juli bis 19. August und die Herbstferien ab 13. September bis 4. Oktober. Bei etwaiger Abänderung dieser Termine genügt der Beschluß der Schuldeputation, die Genehmigung der Behörde ist m. H. n. nicht erforderlich.

— Gesellenprüfung. Vor der Wiesbadener Prüfungskommission des Schmiedehandwerks bestanden hier die Lehrlinge Emil Henri-Steinfischbach (Lehrmeister Ludwig Michel) und Christ. Ohlenmacher-Niederlibbach (Lehrmeister Emil Michel) ihre Gesellenprüfung mit der Note „recht gut“.

— „Sommer-Zeit.“ Wie verschiedene Blätter aus guter Quelle erfahren, soll vom 1. Mai bis 30. September die deutsche Sommer-Zeit eingeführt werden, und zwar in der Weise, daß in der Nacht zum 1. Mai sämtliche Uhren eine Stunde vorgestellt und in der Nacht zum 1. Oktober wieder eine Stunde zurück. Damit soll über die Sommer-Monate eine ordentliche Menge Beleuchtungsmaterial gespart werden. Schwierigkeiten entstehen bei der Durchführung dieses Planes wohl nirgends wie bei der Eisenbahn, doch teilte der preussische Eisenbahnminister vor kurzem im Herrenhause mit, daß die Bedenken nicht zu groß seien. Endgültige Beschlüsse über die Einführung wurden noch nicht mitgeteilt.

— Pferderennen in Wiesbaden. Der Wiesbadener Rennklub, dem für seine Rennbahn fünf Renntage bewilligt wurden, hat jetzt seine Termine auf den 17., 19. und 24. September, zwei Sonntage mit dem dazwischenliegenden Dienstag, festgesetzt.

— Der Städtische Stellennachweis für kaufmännische und technische Angestellte in Frankfurt a. M., hat seinen Betrieb in besonderen Räumen des städtischen Arbeitsamtes, große Friedbergerstraße 28, eröffnet. Der Nachweis erstreckt sich auf männliche und weibliche kaufmännische sowie technische Angestellte und bezweckt, einerseits den



Firmen geeignete Kräfte aus Frankfurt und näherer Umgebung zu überweisen, andererseits den kaufmännischen und technischen Angestellten eine ihren Fähigkeiten entsprechende Stelle am Orte oder auswärts zu ermitteln. Diese städt. Einrichtung soll in erster Linie den kriegsbeschädigten Angestellten, die aus dem Heeresdienst entlassen werden, sowie den später zurückkehrenden Kriegern aus dem kaufmännischen und technischen Beruf, die nicht in ihre frühere Stellung wieder eintreten können, sowie allen Stellenlosen kaufmännischer und technischer Berufe zur Verfügung stehen; deshalb ist es wünschenswert, daß die Geschäftsinhaber schon jetzt sich des kostenlosen städtischen Stellennachweises bedienen.

— Jubiläum. Am 1. April waren es 25 Jahre, daß die Bahnsteigsperrre bei den preussischen Staatsbahnen eingeführt worden ist. Sie wurde zuerst als lästig empfunden. Nach und nach gewöhnte sich das Publikum an die neue Einrichtung, die eine bedeutende Verminderung des Fahrpersonals zur Folge hatte und trotzdem eine bessere Kontrolle der Fahrkarten bewirkte.

— Der Postverkehr mit unseren in Rußland während des Krieges als Zivilgefangene zurückgehaltenen Landsleuten begegnet noch immer großen Erschwerungen durch die russische Post. Postanweisungen an diese Gefangene zählt sie überhaupt nicht aus, Pakete werden mit hohen Zöllen belegt, daß die Gefangenen sie nicht einlösen können. Bei gewöhnlichen Briefsendungen ist nicht sicher, wie sie von der russischen Post behandelt werden. Es empfiehlt sich, Briefsendungen und Geldbeträge von Deutschland aus nicht unmittelbar an die Zivilgefangenen zu richten, sondern zur Vermittlung an das Danische Rote Kreuz in Kopenhagen zu senden. Dieses leitet die Geldbeträge durch Banküberweisung an die Empfänger weiter. Auch die Deutsche Bank in Berlin übernimmt die Ueberweisung von Geldbeträgen an Zivilgefangene in Rußland.

— Bei den Postanstalten werden neuerdings wieder häufig Geldpostbriefe mit Wertangabe ausgeliefert, deren Inhalt aus Waren, wie Lebensmitteln, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Briefmarken zu Sammelgegenständen usw., besteht. Die Versendung solcher Gegenstände in Geldbriefen bringt für den Geldpostbetrieb arge Mißbelligkeiten mit sich und ist, wie bereits früher bekannt gegeben, nicht gestattet. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen, derartige unzulässige Geldbriefe von der Beförderung auszuschließen.

— Nach Bulgarien können künftig offene Briefsendungen in bulgarischer Sprache allgemein zur Postbeförderung ausgeliefert werden.

**Ersatz-Futter.** Der Kriegsausbruch für Ersatzfutter in Berlin beabsichtigt, verschiedene pflanzliche und tierische Substanzen, wie z. B. Schilfrohr, Wasserpflanzen, Seegras, Muscheln und dergl. für die Zwecke der Futterverwertung heranzuziehen. Zu diesem Zwecke werden geeignete tatkräftige und finanziell gut gewerkte Unternehmer gesucht, die auf ihre Rechnung die Organisation der Gewinnung, sowie die Verarbeitung in die Hand nehmen. In Frage kommen insbesondere, und zwar möglichst in der Nähe der Gewinnungsstellen, Besitzer von Dörranlagen, Säcelschneidereien und Mühlenbetriebe mit Bahnanschluß. Interessenten werden gebeten, sich unverzüglich mit der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden in Verbindung zu setzen.

Aus Nah und fern.

Bierstadt, 3. April. Frau Landwirt Mayer in Wiesbadener Straße verschied am Samstag auf dem Felde plötzlich durch Herzschlag. Einigen Wochen erst verstarb ihr Mann an Herzschlag.

Unterliederbach, 4. April. Unsere Gemeindeverwaltung, die bekanntlich in der Beschaffung von Nahrungsmitteln aller Art feste beim Zeug ist, hat morgen einen fetten Bullen und übermorgen zwei schwere Schweine schlachten, um der Einwohnerschaft ein verhältnismäßig billiges Stüd Fleisch bieten zu können.

Bob Domburg, 3. April. Auf Veranlassung  
Königin von Bulgarien treffen hier zahlreiche  
hunderte bulgarische Offiziere zum Kurgebrauch  
längere Zeit ein.

Friedrichsdorf, 3. April. An Stelle des ge-  
storbenen Bürgermeisters Schneider wurde Bei-  
rath Houtar zum Bürgermeister gewählt.

Frankfurt a. M., 2. April. In Anwesenheit  
Regierungspräsidenten von Meißner, Kon-  
sularpräsidenten Ernst-Wiesbaden und sonst.  
reicher Vertreter staatlicher und städtischer  
Verörden hielten der Rhein-Mainische Verband  
Vollversammlung in Frankfurt a. M.

Die Tagung wurde von Prof. Dr. Dr. h. c. F. v. Schiller, Direktor des Reichsmuseums, eröffnet. Er sprach über die wirtschaftliche Lage im Jahre 1916 und die Bedeutung der Wirtschaft für die Kriegsführung. Er betonte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der Wissenschaft und der Wirtschaft. Die Tagung wurde von Prof. Dr. Dr. h. c. F. v. Schiller, Direktor des Reichsmuseums, eröffnet. Er sprach über die wirtschaftliche Lage im Jahre 1916 und die Bedeutung der Wirtschaft für die Kriegsführung. Er betonte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der Wissenschaft und der Wirtschaft.

nete Landtagsabgeordneter Desser den Reigen der Vorträge. Die letzte Hoffnung der Gegner, meinte der Redner, durch noch stärkeren Druck auf die Neutralen nach den Beschlüssen der Pariser Konferenz Deutschland völlig abzusperren, werde scheitern, da einerseits unser Versorgungsgebiet gegen das Vorjahr sich noch erweitert hat, andererseits die deutsche Landwirtschaft im Bewußtsein ihrer Aufgabe noch ihr Bestes daransetzen wird und muß. „Die Sicherung der neuen

Ernte" und mußte. "Die Sicherung der neuen Ernte" behandelte Domänenpächter S ch n e i d e r-Hof Aleeberg. Er wies darauf hin, daß die Landwirtschaft seit Kriegsbeginn viel gelernt habe, daß z. B. trotz Einschränkung in der Verfütterung die Zugtiere nicht gelitten haben, während allerdings die Aufzucht von Schlachttieren schwieriger sei. Bis jetzt haben gute Kartoffelernten darüber hinweggeholfen. Auch in der durch Einberufungen schwierig gewordenen Feldbestellung müsse noch mehr praktische Beratung Platz greifen. Rehner prophezeit einen nassen Sommer, gegen den es vorzubeugen gelte. — Pfarrer Lic. F u c h s-Rüsselsheim verbreitet sich über die Aufgaben des Landes gegenüber der Stadt. — "Was das Land von der Stadt erwartet", führte Expositus W o l f f, Steinefrenz im Westerwald als letzter Rehner aus. Die Stadt könne besonders durch Zuweisung guter Arbeitskräfte dem Land helfen, auch müßten noch weit mehr Gefangene zur Verfügung gestellt werden.

Frankfurt, 3. April. (Schülertragödie.) Der 13jährige Schüler Johannes Schellhaas stürzte sich in selbstmörderischer Absicht aus dem zweiten Stock seiner in der Sophienstraße 107 belegenen elterlichen Wohnung auf die Straße, wo er mit zerbrochenem Arm und Oberschenkel und einer schweren Kopfwunde liegen blieb. Er kam in fast hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus. Der Junge beging die Tat, weil er wegen vorgeworfener Verfehlungen nicht zur Konfirmation zugelassen werden sollte. In einem Briefe an seine Eltern bat er diese wegen seines Schrittes um Verzeihung und knüpfte daran die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Himmel.

Diez, 1. April. Eine überraschende Aufklärung fand der Treibriemendiebstahl in dem Sägewerk von Froh. Wie die Ermittlungen der Polizei ergaben, kommt als Dieb der eigene Bruder des Bestohlenen in Betracht. Er hat etwa 1000 Mark Wert darstellenden Treibriemen für geringes Geld versilbert, um dem Trunk fröhnen zu können.

Mainz, 3. April. In dem bekannten opferwilligen Sinne des verstorbenen Deutsch-Amerikaners Adolphus Busch fährt seine seit Ausbruch des Krieges hier lebende Frau fort in gegenständlicher Weise zu wirken. Nachdem sie noch vor kurzem zum Andenken ihres Mannes einen größeren Betrag für einen Park in Mainz-Kastel zur Verfügung gestellt, hat sie jetzt für das Kriegsahrzeichen der Stadt Mainz den Betrag von 2 000 Mark gestiftet.

Aus dem Rheingau, 2. April. Die Mühle des Johann Egert zu Niedrich ist wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers bis auf weiteres geschlossen.

Schierstein, 2. April. Drei eben aus der Schule entlassene Knaben machten hier eine Raubfahrt auf dem Rhein, wobei sie mit einem Dampfschiffzug in Kollision gerieten. Der Nachen stieg um und einer der Knaben ertrank.

Kiedrich, 3. April. Von einem schweren Brandunglück wurde am Sonntag Nachmittag die hiesige Gemeinde heimgesucht. Das Feuer kam von der Hofreite des Landwirts D. Schwedt aus und jezt unbenannter Ursache zum Ausbruch und in der mit Strohvorräten hoch angefüllten Scheune reiche Nahrung. Die Scheune brannte vollständig nieder. Zugleich sprang das Feuer schnell um sich greifende Feuer auf die große Hofreite des Landwirts L. Fischer und auf das Wohnhaus „Zum Sprudel“ (Besitzer Krahn) über. Obwohl sehr rasch außer der hiesigen Gemeinde, sondern auch aus Eltville, Erbach und Wiesbaden Feuerwehren eintrafen und energisch einwirkten, wurden die drei Anwesen doch zum größten Theile eingeäschert. Der Schaden ist sehr groß.

Gimsheim, 3. April. Ein umfangreiches  
Fahnenfeuer auf dem Altrhein entstand aus un-  
bekannten Ursachen gestern Nachmittag. Große  
Mengen an Schiffsroh und Streufel wurden ein-  
gebrannt. Auch im „Fischsee“ hat ein  
großes und große Mengen von Schiffsstreufel, das als  
allgemeine weiteste Verwendung findet, vernichtet.  
Der Schaden ist ein ganz erheblicher.

Alzen, 3. April. Der Landwirt Philipp Diez, welcher auf dem Gerüst seiner Scheune Stroheu wolle, stürzte so unglücklich ab, daß der Kopf auf der Stelle eintrat. Am 29. März des vorigen Jahres starb sein einziger Sohn auf dem Felde der Ehre den Helidentod fürs Vaterland.

Gernsheim, 4. April. Sieben Buben hinter-  
einander wurden dem Spenglermeister Valentin  
immer dahier geboren. Beim siebten Buben  
der Großherzog von Hessen die Patenstelle  
ernommen und übersandte dieser Tage dem  
ereren Spenglermeister einen schönen Geldbe-  
rag. Bei den jezigen Zeiten sieben Buben  
hinzubringen, will etwas heißen; deshalb Du

ab vor dem Spenglermeister Krämer in Gernsheim.

Koblentz, 3. April. Am Samstag ist mit dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein in der Nähe von Neuwied begonnen worden. Sie wird hauptsächlich zur Verbindung der rechten Rheinseite mit der rechtsufrigen Moselbahn dienen, deren Bau ebenfalls in Vorbereitung ist.

## Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. April.  
(30. T. B. Smilich)

(B. I. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerielämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauerten mit unverminderter Heftigkeit fort. Die Lage ist nicht verändert. Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nordwestlich von Haucourt. In der Gegend des Forts Douaumont sind auch gestern vor unseren Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteil des Caillette-Waldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen.

An der lothringischen und elsassischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillenunternehmungen durch.

Ergebnis der Luftkämpfe an der Westfront im März.

|                             |             |
|-----------------------------|-------------|
| im Luftkampf                | 7 Flugzeuge |
| durch Abschluß von der Erde | 3 "         |
| vermißt                     | 4 "         |

|                                      |           |              |
|--------------------------------------|-----------|--------------|
|                                      | im ganzen | 14 Flugzeuge |
| Englische und französische Verluste: |           |              |
| im Luftkampf                         |           | 38 Flugzeuge |
| durch Abschluß von der Erde          | 4         | "            |
| durch unfreiwillige Landung          |           |              |
| innerhalb unserer Linien             | 2         | "            |
| im ganzen                            | 44        | "            |

25 dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen, der Abschuß der übrigen 19 ist einwandfrei beobachtet.

Deßlicher Kriegsschauplatz.  
Keine besonderen Ereignisse. Im Frontabschnitt zwischen Narocz- und Wizniew-See verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.  
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.  
**Letzte Meldungen.**

Im Berlin, 5. April. (B. 3.) Wie ver-  
läuft, wird sich nunmehr auch der Bundesrat  
mit der Frage der Einführung der Sommerzeit  
befassen. Es läßt sich einstweilen noch nicht über-  
sehen, in welchem Sinne die Entscheidung des  
Bundesrats ausfallen wird.

**Explosionen.**  
 Ist London, 5. April. Das Munitionsministerium ist bekannt: Ende der Woche brach Feuer in einer Pulverfabrik in Kent aus. Von 12 bis zwei Uhr mittags fand eine Reihe von Explosionen statt. 200 Personen sind umgekommen.  
 (Köln. Ztg.)

### Unsere Zeppelinfahrten.

Im Amsterdam, 5. April. (B. 3.) Die englischen Blätter enthalten spaltenlange Berichte über die letzten Zeppelinfahrten, wonach der Angriff vom Sonntag besonders großen Schaden angerichtet haben muß. Wie die „Daily News“ aus einer Stadt an der Nordküste berichten, schien dort ein Zeppelin gegen 11 Uhr abends. Zahlreiche Personen sind hier zu Schaden gekommen. Auch der Materialschaden wird als überaus groß bezeichnet. Nach einem später herausgegebenen Berichte wurden hier 16 Personen getötet und 25 verwundet. Das größte Unheil wurde im Arbeiterviertel angerichtet, wo die Häuser teilweise zertrümmert worden sind. Kleinere Häuser wurden im Erdboden gleich gemacht. Die Straße war mit meterhohen und langen Lechern bedeckt. Das Aeronautische Institut von Großbritannien sandte an die Admiralität einen telegraphischen Bericht, worin es die Möglichkeit der Rettung des Zeppelins „L 15“, der kürzlich in der Denshamündung verunglückte, behauptet, wenn die Arbeit an Leuten unternommen würde, die mit einem dergleichen Zeppelin umgeben verbleiben. Das Institut hebt hervor, daß der Zeppelin im flachen Wasser gesunken sei. Innerhalb dreier Monate könnte er wieder hergestellt sein und gegen den Feind benützt werden.

Wer

verkauft Villa, Herrschaftshaus, Privatitz oder Landhaus? Direkte Off. an Georg Geisenhof, Postlagernd, Frankfurt am Main.

Eine gebrauchte Sämaschine zu verkaufen bei  
Louis Michel, Schmiedemeister  
Idstein.

**Rheuma**  
**Gicht**  
 Steinleiden Ischias  
Heilbar  
 durch Brunnenkur  
 im Hause mit  
**Assmannshäuser**  
 Graf Adolfs Quelle  
**Gichtwasser**



Broschüre gratis durch die  
 Brunnenverwaltung Assmannshausen am Rhein.



## Bekanntmachung

über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln.  
Vom 31. März 1916.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Speisefartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Febr. 1916 (Reichsgesetzbl. S. 86) wird bestimmt:

§ 1. Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Kartoffelvorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.

Auch ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf hat er vier Doppelzentner für ein Hektar seiner Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915 abzugeben.

Hiervon abgesehen, sind, sofern der Bedarf nicht geringer ist, dem Kartoffelerzeuger zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Alten und Kranken, soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag einhalb Pfund bis zum 31. Juli 1916. Mit Genehmigung des Reichskanzlers können die Landeszentralbehörden für besondere Gruppen von Arbeitern höhere Sätze zulassen;
2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 16 Doppelzentnern für das Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915;
3. die zur Erhaltung des Viehes bis zum 15. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte. Als unentbehrlich gelten für die Zeit bis zum 15. Mai 1916 für Pferde höchstens zehn Pfund, für Zuglähe höchstens 5 Pfund, für Zugochsen höchstens 7 Pfund, für Schweine höchstens 2 Pfund täglich; die Kartoffelerzeuger haben jedoch auf diese Mengen nur insoweit Anspruch, als sie Kartoffeln an die einzelnen Tiergattungen bisher verfüttert haben und über andere Futtermittel nicht in ausreichender Menge verfügen;
4. mit Rücksicht auf den Heeresbedarf an Spiritus die zur Abbrennung des zugewiesenen Durchschnittsbrandes erforderlichen Kartoffeln.
5. Kartoffelmengen zur Erzeugung von Kartoffeltrocknungserzeugnissen, soweit diese Erzeugnisse an die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft abgeliefert sind.

§ 2. Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 123) wird aufgehoben.

§ 3. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Debrück.

Wird veröffentlicht.

Auf Grund dieser Verordnung werden die Kartoffelvorräte für den Kommunalverband in Anspruch genommen und deren Ausfuhr verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. (Verordnung vom 23. März 1916, Reichsgesetzbl. S. 327, Kreisblatt Nr. 79.)

Langenschwalbach, den 4. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Bekanntmachung.

Alle diesjährigen Beurteilungen erfolgen unter der ausdrücklichen Auflage, daß von den Urlaubern, soweit es möglich ist, auch in anderen Betrieben geholfen wird. Ich ersuche daher, die Urlauber zu diesen Arbeiten heranzuziehen, diese Verfügung in ortsüblicher Weise nochmals bekannt zu machen, auch der Gemeindevertretung vorzulegen, und mir telephonisch sofort anzuzeigen, wenn ein Mann ihren Anordnungen nicht Folge leistet.

Langenschwalbach, den 20. März 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht, und wird die Arbeit der Urlauber kontrolliert werden.

Idstein, den 4. April 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Spargel-Versorgung.

Der Gemüsebau-Verein in Braunschwieg hat der Stadt Frischspargel der diesjährigen Ernte zum regelmäßigen Bezüge angeboten, und würde derselbe jede Woche als Gült hierher gesandt werden.

Der Preis für 1 Pfund stellt sich auf 33 Pfg. wozu noch die Frachtkosten kommen. Es muß wöchentlich mindestens 1 Zentner bezogen werden. Anmeldungen auf diesen Spargel nehmen wir bis zum 8. d. Mts. entgegen.

Idstein, den 4. April 1916.

Der Magistrat

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Todes-Anzeige.

Gestern Morgen entschlief nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter

**Frau Philippine Conradi**

geb. Hahn

im 79. Lebensjahre.

Dasbach, Idstein, Bernbach, den 5. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. April, nachmittags 5 Uhr, in Dasbach statt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

**Bürgermeister Gustav Forth,**

insbesondere Herrn Pfarrer Müller für die tröstenden Worte an Grabe, Herrn Lehrer Kromer für den Gesang mit den Schulkindern, der Gemeindevertretung, dem Ortsgericht und dem Schulvorstande für die Niederlegung der Kränze sowie für die zahlreichen sonstigen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Wörsdorf, den 3. April 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frau Emma Forth und Kinder.

## Brot-Zusatzarten.

Die Brot-Zusatzarten für die schwer arbeitende Bevölkerung hiesiger Stadt für die Zeit vom 8. April bis 6. Mai werden

Freitag, den 7. April, nachmittags von 5—6 Uhr im Rathaus ausgegeben.

Idstein, den 4. April 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Holzversteigerung.

Montag, den 10. April ds. Js, vormittags 10 Uhr beginnend, wird im Stadtwald

Distrikt Steinritsch und Hohewald

folgendes Gehölz versteigert:

|     |                                 |
|-----|---------------------------------|
| 198 | Raummeter buchen Scheitholz     |
| 218 | " " Knüppelholz                 |
| 140 | " " nadelholz Scheit u. Knüppel |
| 83  | " " Reisfer                     |

5000 buchen Wellen.

Anfang an der Straße oberhalb der Lenzenmühle. Letzte diesjährige Versteigerung in den Höhenwaldungen.

Idstein, den 3. April 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

**Gemüse- und Salat-**  
pflanzen, alle Sorten Blumenpflanzen,  
Feld- und Gartensamereien  
empfehlen

**Gärtner Seidel,**  
Idstein.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes gibt als Beigabe

**Cepper's Nährkalk**

mit Eiweiß.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 Kg. kosten Mk. 3.50. 12½ Kg. Mk. 7

25 Kg. Mk. 13

frei Post- und Bahnstation.

Echt zu haben in Idstein bei  
Wilhelm Kornacher, Bahnhofstraße,  
Adolf Kornacher Wwe., Drogerie.

**I. Cepper, Wiesbaden**

Eltvillerstr. 12. Besideutsches Laboratorium.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll in der Gemarkung Idstein belegene, im Grundbuch von Idstein Band 11, Blatt 367, Nr. 1, zur Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf Namen der Eheleute Fabrikarbeiter Philipp Fick und Johannette geb. Krämer zu Idstein Errungenschaftsgemeinschaft eingetragene Grundkartenblatt 63, Parzelle 42/4460 b, Grundsteuer mütterliche Artikel 938, Gebäudesteuerrolle Nr. a) Wohnhaus mit Hofraum, Limburgerstr. Nr. b) Scheune mit Stall; c) Remise; hält: 11 qm, mit 500 Mark Gebäudeversicherungsam 12. April 1916, vormittags 10½ Uhr, das unterzeichnete Gericht an der Gerichtszimmer Nr. 12, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Dezember 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Idstein, den 15. Februar 1916.

K 19/15. — 7 — Königliches Amtsgericht

In den ersten Tagen treffen einige Wagen

**Düngemittel**

ein.

**Chlorkalium** (50% K<sub>2</sub>O, 53% K<sub>2</sub>CO<sub>3</sub>)

vom Kalisyndikat als Düngemittel bestens empfohlen. Bestellungen nimmt jetzt schon entgegen

**Simon Goldschmidt**

Idstein,

Weierwiese.

Telefon 40

**Alle Schulbücher**  
und Hefen

empfehlen

**Georg Grandpierre, Idstein**

**Kriegsbetstunde**

Mittwoch, den 5. April 1916, abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Lesen Ernst.

Lied Nr. 411. 1 und 2.

Gebet und Schriftverlesung.

Lied Nr. 215. 1—3 Vers.

Ansprache.

Lied Nr. 239, Vers 5.

Gebet. Vater Unser.

Lied Nr. 142. Vers 8.

Segen.

Gemeinde: Amen.